

Saale-Beitung.

Zweizehnter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Stamm mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet...

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich bei postmaler Zahlung 2.50 M., durch die Post 3.25 M. auswärts Aufstellungsgeld...

Nr. 381.

Halle a. S., Sonnabend, den 15. August

1908.

Die Jungtürken.

Ueber die jungtürkische Reformbewegung hat Ali Sandar Midhat Bey, der Sohn jenes Midhat Pascha, der, nachdem er die Türkei die berühmte Verfassung von 1876 gegeben hatte, in die Verbannung geschickt und später auf Befehl des Sultans erschossen wurde...

Was die türkische Armee anlangt, so erklärte Ali Sandar Midhat Bey, daß gerade in ihr die jungtürkische Propaganda, die bereits vor 15 Jahren aufgenommen wurde, besonders lebhaft und erfolgreich betrieben worden sei. Die Offiziere wären die ersten gewesen, die den Ruf nach einer Verfassung erhoben hätten.

men im Innern, gute Beziehungen nach außen.

Hoffen wir, daß der enthusiastische Optimismus des jungtürkischen Politikers nicht zu Wasser wird. Der Orient ist stets der Ort der Wunder und Ueberraschungen gewesen, und ob das Militärzentrum dem Uebergang seiner Macht gegenüber ruhig die Hände in den Schoß legt, bleibt abzuwarten!

Sofia, 14. Aug. Das Offizierkorps des in Küssenbri stehenden bulgarischen Infanterieregiments besuchte die Offiziersmesse des türkischen Regiments in Kumanova...

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser genehmt Ende September auf seiner Gutsheerstadt Cadinen Aufenthalt zu nehmen. Gelegentlich des ersten Besuchs, an dem auch die Kaiserin mit ihren jüngsten Kindern teilnahm, dürfte die Feier des zehnjährigen Bestehens der Reichsstat Cadinen stattfinden.

Dem Reichsnachrichtendienst als Nachfolger des im Herbst aus dem Dienste schiedenden großbritannischen Botschafters Sir Frank Lascelles der großbritannische Botschafter in Wien Sir William Goschen in Aussicht genommen.

Schüdings Urlaub bewilligt.

Zum Falle Schüding schreibt man dem „L.T.“ aus Hunsrück: Anjangs dieser Woche hatte Bürgermeister Dr. Schüding eine fünfjährige Vernehmung durch Regierungsrat Düntzelberg in Schleswig zu bestehen.

Auch die bayerischen Sozialdemokraten stimmen für das Budget!

Wie bereits kurz aus München gemeldet, nahm die bayerische Abgeordnetenkammer in ihrer vorgestrigen

Sitzung einstimmig, auch mit den Stimmen der Sozialdemokraten, das Finanzgesetz an. Gleichzeitig hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion der Kammer beschloffen, die vom Parteivorstand bringend geforderte Rechtfertigung aus prinzipiellen Gründen zu verweigern...

Zur Reichsfinanzreform.

Ueber die durch die Reichsfinanzreform zu beschaffenden jährlichen Mehreinnahmen hört die „Magdeburgerische Zeitung“ von unterrichteter Seite folgendes:

Wenn von einzelnen Blättern gemeldet wird, der Mehreinkauf werde besonders groß werden, weil erhebliche Neuforderungen der Heeresverwaltung vom Jahre 1910 ab bereits in der Finanzreform berücksichtigt werden müßten, so ist diese Ansicht unzutreffend.

Ueber das ultramontane Schulideal

schreibt der katholische Geistliche Hans Kirchner in seinem „Beichtspiegel“:

Bischof (instruiert einen neu insallierten Pfarrer): „Der Pfarrer darf nie vergessen, daß die Schule immerfort das Kind unserer Mutter, der heiligen Kirche, ist und bleibt, wenn uns auch der glaubenslose Staat dieses Kind geraubt und durch Gehele, die der Herr selbst abscheulich genannt hat, an sich teilt.“

Serr Kirchner schreibt sich ab seiner Offenherzigkeit einen Kuffel beizugehen. Man wird zu ihm sprechen: So etwas denkt man wohl und man tut auch darnach, aber so etwas schreibt man doch nicht!

Feuilleton.

Unterhaltungslit. Die Hohenhausen. Ein Tübinger Studentenroman von Josef Buchhorn. (Fortsetzung.) Und vergiß uns unsere Schuld! Roman von Christine Anshand-Halle. (Fortsetzung.) - Bunte Zeitung: Der Geburtsheifer der Marie-Luise. Der Orden des Malay Sahib. - Literatur.

Blätter fürs Haus. Elektrische Landwirtschaft. Eine naturwissenschaftlich-technische Skizze von Dr. Kurt Rudolf Kreuzhener. - Wilde Beeren. Eine Sommer-Plauderei von Franz Wilmann. - Zur Augenpflege. - allerlei Mittel für den Sausaft.

Wie Velazquez den Santiagoorden erhielt.

(Nachdruck verboten.)

Ein interessantes Kulturbildnis aus der Zeit, da der größte Spaniens am Madrider Königshofe seine unvergänglichen Werke schuf, entrollt Saint-Lubin im „Verando de Madrid“ in einer sorgfältigen Studie, die die mannigfaltigen Umständen, Mühen und Widerwärtigkeiten schildert, die Velazquez zu überwinden hatte, ehe er in den Santiagoorden aufgenommen wurde und dadurch mit einem Schlage in die exklusive Ritterschicht Spaniens eintrat.

eine kurze Pause. Des Königs Blick haftet nun auf dem Bildnis des Malers, der den Pinsel in der Rechten, die Palette in der Linken, zur Linken des Gemäldes aufstand. Der König scheint mit einem Gedanken zu ringen. Er furcht mühsam die Brauen und seine freundliche Bemerkung scheint plötzlich in ärgerliche Unzufriedenheit umzuschlagen.

Das geschah im Jahre 1656. Aber drei Jahre sollten verstreichen, ehe der große Maler endlich auch formell das Recht erhielt, das Gewand der Santiagoorden anzulegen, drei Jahre voller Bitternisse und ungeduldiger Kämpfe. 1658 ordnete der König die nötigen Schritte an, die Velazquez' Aufnahme in den Orden bezweckten.

Religues, der Großmutter mütterlicherseits und gegen Juan Velazquez und Catalina de Janas, die Vorfahren mütterlicherseits, deren ehle Abstammung nicht so sicher und dokumentarisch begründet ist, als die freigen Ordensstatuten es verlangen. Das Kollegium ließ daher die Aufnahme Velazquez in den Orden einweisen zurück und verlangte von ihm, daß er gerichtlich beglaubigte Akten über die Erteilung des Barontitels an seine Familie herbeischaffe.

Als im April dann dem Ordensrat aus Sevilla herbeigeschickte Dokumente vorgelegt werden, die die „Reihe des Heiliges“ beweisen sollten, hatten die frumpelosen Richter diesen Nachweis noch nicht für ausreichend. Aber Velazquez ist zäh und gibt nicht nach. Schließlich werden in einem umfangreichen Verfahren ihm vier Fragen vorgelegt, die er beantworten und deren Antworten er beweisen soll.

Endlich am 29. Juli 1659 wird die Urkunde ausgestellt, die den Hofmeister in den Orden aufnimmt, den Hofmeister, der am Königshofe mit den Barbieren, den Schufern, den Schmiedknappen, den Anstreichern, den Wextewärtern und den Spinnmännern formell auf gleicher Stufe gestanden...





